Geleitwort

Autor(en): **Utz Tremp, Kathrin**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **92 (2015)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GELEITWORT

Das Jahr 2015 war von Jubiläen geprägt: 700 Jahre Schlacht bei Morgarten, 500 Jahre Schlacht bei Marignano und Beginn der immerwährenden Neutralität – oder eben auch nicht, 200 Jahre Wiener Kongress und Beginn der immerwährenden Neutralität – möglicherweise schon. Die Redaktion sowie die Autorinnen und Autoren der Freiburger Geschichtsblätter haben sich von diesem Fieber nicht anstecken lassen, bis auf eine kleine Ausnahme: der Aufsatz von Willy Schulze über Freiburg im Jahr 1415. Damals wurde im Zusammenhang mit dem Konzil von Konstanz (1414–1418) Herzog Friedrich IV. von Österreich in die Reichsacht gesetzt, und für Freiburg hätte die Möglichkeit bestanden, reichsfrei zu werden, eine recht neue Perspektive in der mittelalterlichen Geschichte der Stadt.

Im ersten Beitrag beschreibt Jean-Pierre Anderegg das Burgerziel, die Bannmeile rund um die Stadt Freiburg, die zunächst durch Wegkreuze und später durch Marchsteine abgesteckt wurde. Von ihnen sind nicht wenige stehen geblieben, ein mögliches Ziel für einen Frühlingsausflug des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins. Kathrin Utz Tremp befasst sich in ihrem Artikel mit den geistlichen Formeln in einem der beiden Formularbücher des Notars Jakob de Canali, der in den Jahren 1429 bis 1455 in der Stadt Freiburg tätig war. Mit diesen geistlichen Formeln verfügte die Kirche über ein ausgeklügeltes System, um verlorene und gestohlene Dinge wiederzuerlangen sowie Erb- und Ehesachen zu regeln. Es war jenem der weltlichen Obrigkeit überlegen, weil es grossräumiger organisiert war und weil die Kirche mit dem Kirchenbann (der Exkommunikation) drohen konnte, der die Menschen auch noch am Ende des Mittelalters in Angst und Schrecken zu versetzen vermochte.

Zu Beginn des Jahres 2015 hat die Kunsthistorikerin Uta Bergmann ein in jeder Hinsicht gewichtiges Werk über die Freiburger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts publiziert, das sie einem interessierten Publikum am 17. März vorstellte. Die Mitglieder der Redaktionskommission waren von diesem Vortrag und von den präsentierten Glasscheiben so begeistert, dass sie beschlossen, den Text samt einer Auswahl der schönsten Stücke anstelle einer ausführlichen Besprechung in die Freiburger Geschichtsblätter 2015 aufzunehmen. Erstmals seit vielen Jahren enthält der vorliegende Band somit wieder farbige Abbildungen, denen unser neuer Grafiker, Peter Kessler, wie den schwarzweissen Reproduktionen eine besondere Umsicht angedeihen liess.

Bebildert ist auch der Beitrag des Orgelspezialisten Otmar Heinz, der in Österreich barocke Frühwerke des Orgelbauers Sebald Manderscheidt

(1620–1685) entdeckt hat. Um 1650 kam der gebürtige Nürnberger nach Freiburg, wo er 1654 die heute noch spielbare Chororgel in der Stiftskirche St. Nikolaus baute. Da sich Otmar Heinz für Manderscheidts Freiburger Werk auf die Arbeiten von François Seydoux stützt, war er gerne einverstanden, den Wunsch der Redaktion zu erfüllen und seinen Beitrag dem ehemaligen Domorganisten und Orgelspezialisten François Seydoux zu widmen, der am 20. Mai 2015 im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

Noch ein Jubiläum, dessen hier nur am Rand gedacht wird: 2015 wäre Pater Gregor Girard (1765–1850) 250 Jahre alt geworden (man hätte aber auch die 175. Wiederkehr seines Todesjahrs feiern können...). Die vorliegenden Geschichtsblätter enthalten zwar keinen Beitrag zu diesem hervorragenden Freiburger Pädagogen, wohl aber über einen seiner bekanntesten Schüler, den Historiker und Pädagogen Alexandre Daguet (1816–1894). Ähnlich wie Girard verbrachte er einen grossen Teil seines Lebens (1856–1894) im Exil, in diesem Fall nicht in Luzern, sondern in Neuenburg; die von ihm verfasste erste Biografie über Pater Girard erschien erst nach seinem Tod 1896 in Paris.

Seit 2010 ist es fast schon Tradition geworden, dass die Freiburger Geschichtsblätter französischsprachigen Historikern Gastrecht gewähren; wir wissen, dass wir dies unseren Lesern zumuten dürfen. Dieses Jahr ist der junge Historiker David Aeby an der Reihe. Er stellt den Patrizier Tobie de Raemy (1863–1949) vor, der in der Zeit der christlichen Republik ein ihm angemessenes Betätigungsfeld als Staatsarchivar (1909–1934) fand, obwohl er kein «studierter» Historiker war, sondern ursprünglich Priester und Franziskaner hatte werden wollen. Doch mehr sei nicht verraten; der Lebensabriss erscheint nächstes Jahr gekürzt in einer Geschichte des Staatsarchivs Freiburg, die diese Institution selbst herausgibt und zu der auch die Biografien der Staatsarchivare (bis 1964) gehören.

Der vorliegende Band enthält des Weiteren eine Reihe von Miszellen und Rezensionen, von der Redaktion liebevoll «Zugemüse» genannt; von ihnen sei hier lediglich auf den Beitrag verwiesen, in dem sich der Kunsthistoriker Hermann Schöpfer kritisch mit der Aufmerksamkeit auseinandersetzt, die letztes Jahr allüberall der Künstlerin Marcello alias Adèle d'Affry (1836–1879) gewidmet wurde – obwohl sie 2014 gar kein Jubiläum feierte …

Kathrin Utz Tremp